

No. 265. Donnerstag den 11. November 1830.

Deutschland.

Dresden, vom 31. October. — Durch eine öffentliche Bekanntmachung wurde den Bewohnern Dresdens das diesjährige Reformationsfest als ein Tag angekündigt, der durch die für denselben angeordnete Einführung der Commun-Repräsentanten und als ein Fest des Dankes für die wiederhergestellte Ruhe und Ordnung, auch für die gesammte Einwohnerschaft, von besonderer Wichtigkeit sey. Drei Kanonenschüsse, das Geläute der Glocken und Gesang vom Kreuzthurme herab, verkündeten den Anbruch des feierlichen Tages. Früh um 7 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Stadtraths und sämmtliche Kommun-Repräsentanten auf dem Rathhaus, und es stellte hierauf der Königl. Commissarius, der wirkliche geheime Rath und Kanzler von Koenneritz Excell. diese neugewählten Vertreter sämmtlicher hiesiger Kommunen ohne Unterschied der Gerichtsbarkeit dem Stadtmagistrate in feierlicher Rede vor. Halb 8 Uhr bildeten sich aus diesen Behörden und dem Königl. Commissar an der Spitze ein Zug, welchem sich die Innungen durch Deputationen anschlossen. Dieser Zug bewegte sich unter Glockengeläute nach der Kreuzkirche, von wo ihnen die Geistlichen und Schullehrer mit den Schülern der Kreuzschule entgegen kamen, durch doppelte Reihen, welche ihrem Wunsche gemäß, die Kommunal- und Bürgergarde gebildet hatten. In der Kirche fand hierauf ein feierlicher Gottesdienst statt, wobei der Superintendent Dr. Seltenreich die Predigt hielt. Nach beendetem Gottesdienst begab sich der Zug unter Anführung der Geistlichkeit und der Kreuzschule und unter Glockengeläute nach dem Markt zurück in das von der Kommunal- und der Bürgergarde daselbst gebildete Viereck, welches von dichten Massen des versammelten Volks, so viel dessen der große Platz nur faßte, umringt war. Aus allen Fenstern, sogar von den Dächern herab, sahen die Zuschauer. Jetzt nahte sich vom Königl. Schlosse her durch zwei vom Militair gebildete Reihen ein zweiter Zug, geführt vom Militair-Gouverneur mit der weißen Binde als Commandant der hiesigen Kommunalgarde, an seiner Spitze Se. Königl. Hoheit, der Prinz Mitregent und des Prinzen Johann Königl. Hoheit mit ihrem Gefolge, sämmtliche Minister, die Mitglieder des Geheimen Raths und der Generalstab. Nach einer kurzen feierlichen Stille wurde hierauf, unter Begleitung von Blaseinstrumenten das: „Herr Gott, dich loben wir ꝛc." angestimmt. Als nun auf diese Art die Versammlung dem Höchsten ihren Dank für die großen Ereignisse der letzten Wochen, die nach augenblicklicher Noth und Gefahr zu Heil und Segen führen werden, in feierlicher Andacht dargebracht, da brachen in dem tausendstimmigen Jubelruf: Lebet hoch! die Gefühle des Dankes und der Verehrung gegen den geliebten König, gegen den uns von ihm gegebenen geliebten Mitregenten aus, und aus den Fenstern wehten weiße Tücher in dem aufwogenden Jubel, dessen unwillkührliche Ausbrüche im Munde des begeisterten Volks sich vielfach erneuerten, als Magistrat und Kommun-Repräsentanten die geliebten Prinzen nach dem Schlosse zurückgeleiteten, um von dort aus sich nach dem Rathhaus zurück zu begeben, und daselbst vorläufige Anweisungen über die neue Gestaltung der Geschäftsverhältnisse zu empfangen. Der Stadtrath ließ sodann in den seiner Aufsicht untergebenen öffentlichen Anstalten ein festliches Mahl verabreichen. Mehrfach hatte sich der Wunsch ausgesprochen, am Abende des Festes eine Erleuchtung der Stadt zu veranstalten. Sie fand statt, und zeichnete sich besonders durch Beleuchtungen der schon am Tage mit Laubgewinden und andern Verzierungen decorirten Kirchen und Thürme aus, wiewohl diesen Veranstaltungen der am Abende etwas heftige Wind nicht günstig war. Reich und sinnig war die Verzierung des Rathhauses mit dem

von einem Regenbogen umglänzten Königl. Sächsischen Wappen, radienförmig umgeben von 18 goldenen Lanzen, den Sinnbildern unserer 18 Kommunalgarden-Compagnien. Aber auch an vielen Privathäusern sprach sich die andächtig dankbare Auffassung des schönen Doppelfestes, die begeisterte Liebe für Fürst und Vaterland und das erneuerte Gelübde der alten Treue, kirchlicher und bürgerlicher Eintracht in sinnreichen Emblemen und Inschriften aus.

Braunschweig, vom 25. October. — Es sind hier Schreiben aus London in unserer großen Landes-Angelegenheit bis zum 19ten d. eingegangen. Die Aufnahme des Grafen von Oberg, Abgeordneten der hiesigen Landstände, ist stets die ausgezeichnetste, sowohl von Seiten Sr. Maj. des Königs, als der Minister. Se. Majestät zeigen ein Wohlwollen für unser Land, welches man ein wahrhaft väterliches nennen kann, und das jeden Braunschweiger zu dem innigsten Danke entflammen muß. Auch leidet es keinen Zweifel, daß dieser mächtige, gerechte und weise Monarch, Mittel und Wege finden werde, Braunschweigs Glück und Frieden aufrecht zu erhalten, und, durch Güte oder Kraft, zu bewirken, daß unser Wilhelm auch der unsre bleibe. Dieses ist gewiß, und dieses muß uns beruhigen. Ganz gleiche Nachrichten sind zu Frankfurt a. M. eingegangen; auch dort sieht man ein, daß dem Lande definitiv geholfen werden muß.

Durch ein Rescript des Herzogl. Staatsministerii vom 7ten d. M. ist eine aus den Kammerräthen Geller und Böhlken bestehende Kommission ernannt worden, um den Umfang der von dem Kanzlei-Direktor Bitter, auf den Grund einer höchsten Orts ihm ertheilten Generalvollmacht mit verschiedenen Gemeinden und Unterthanen über Dominial-, Kloster- und Stiftsgüter, so wie über Zehnten, Dienste und andere Grundabgaben abgeschlossenen resp. Kaufkontrakte und Ablösungsverträge und den Betrag der gezahlten und noch rückständigen Kauf- und Ablösungsgelder zu ermitteln.

Kassel, vom 1. November. — Se. Durchl. der Fürst v. Waldeck haben die Landstände ihres Fürstenthums zusammenberufen, welche einen engern Ausschuß erwählt haben, um die Geschäfte vorläufig zu berathen.

Frankreich.

Paris, vom 29. October. — Das Journal du Commerce enthielt gestern einen Artikel, worin es die Nothwendigkeit darzuthun suchte, bei einer Veränderung des Kabinets die Finanzen einem durch seinen Charakter und seine Talente hervorragenden Staatsmanne anzuvertrauen, und ihm zugleich die Präsidentur des Minister-Rathes beizulegen, damit er Einfluß genug auf die übrigen Ministerien ausübe, um die Ausgaben derselben auf die gehörigen Gränzen zu beschränken. Die Gazette de France bemerkt in Bezug auf diesen Plan Folgendes: „Die Doctrinairs glaubten mit den Revolutions-Männern Ordnung und Ruhe herstellen zu können. Drei Monate haben hingereicht, um diesen Traum zu zerstören. Da aber der Liberalismus sehr gut weiß, daß das Wohlbefinden des Volkes das erste Streben eines Ministers seyn muß, so glaubt er jetzt durch Finanzpläne dieses Wohlbefinden zu erreichen, vergißt aber, daß die seinen Anhang bildenden Revolutions-Männer eben so wenig für den Schatz und den öffentlichen Kredit, als für die innere Ruhe und Ordnung taugen. Kaum legen die Doctrinairs das Staatsruder nieder, als auch schon die Financiers mit einem vollständigen Plan einer Wieder-Geburt des Staates durch die Finanzen hervortreten. Dieser Plan ist im Journale der Herren Laffitte und C. Périer enthalten, die wahrscheinlich an die Stelle der Herren Guizot und von Broglie treten werden. Ein Finanz-Minister, der zugleich Premier-Minister ist, soll die konsumirenden Ministerien kontroliren und Einheit in die Verwaltung bringen, indem er für seine Kollegen die Schnur des Geldbeutels fest hält. Dieser Plan ist lobenswerth, weil darin der Wunsch herrscht, Ordnung in die Finanzen zu bringen und dadurch der Unordnung in den Gemüthern Einhalt zu thun. Ein solches System findet aber auf die gegenwärtigen Umstände keine Anwendung. Die Ursachen, welche den Kredit geschwächt, die Erhebung der Steuern gehinderr, den Gewerbfleiß und Handel gelähmt haben, stehen nicht mit Finanzplänen, sondern mit politischen Prinzipien, in Verbindung. Wenn man also als Hülfsmittel Finanz-Maßregeln vorschlägt, durch welche man mit Mühe eine Ersparniß von 60 Millionen herausbringt, so bekämpft man das Uebel nur in seinen Folgen, ohne es selber zu erreichen." — Der Patriote, ein revolutionnaires Blatt, tritt schon im voraus gegen Herrn Laffitte als künftigen Premier-Minister auf und meint, man könne sehr gut in der zweiten Reihe glänzen, während man in der ersten verdunkelt würde, man könne ein geschickter Finanzmann seyn und doch zum Staatsmanne so wenig taugen, als Herr Guizot, der ein ganz tüchtiger Professor sey. Herr Lafitte werde daher gut thun, auf seiner Weigerung zu beharren und den Bitten seiner Freunde nicht nachzugeben.

Dasselbe Blatt giebt dem zu erwartenden Ministerium von der äußersten linken Seite folgende Instruction: „Die neuen Minister dürfen nie aus den Augen verlieren, daß, da die Aufgabe, die sie sich gestellt, sie nothwendig in einen Krieg mit den parlamentarischen Vorurtheilen verwickeln muß, sie allein in der öffentlichen Meinung eine Stütze finden können. Nicht daß wir ihnen den Rath geben wollen, die gesetzliche Ordnung zu übertreten; wir behaupten blos, daß sie bei ihren Handlungen stets von der Idee ausgehen müssen, daß ein solches äußerstes Mittel ihnen nicht verboten sey. Wir stützen diese Ansicht

einmal darauf, daß die gegenwärtige angeblich gesetzliche Ordnung blos provisorisch ist, indem weder die Kammern, noch die Wahl-Kollegien organisirt sind, und zweitens darauf, daß eine Berufung an die Nation gegen hartnäckige Privilegien, weder in moralischer Hinsicht noch in ihren Folgen, mit einer Berufung an die Privilegierten gegen das Interesse der Nation irgend zu vergleichen ist. Das künftige Ministerium muß sonach mit der Ueberzeugung vorschreiten, daß es das Land für sich habe; es wird dadurch eine Kraft gewinnen, die es ihm möglich macht, die kleinsten Kunstgriffe seiner Gegner zu vereiteln und die ihm entgegengestellten Hindernisse zu besiegen. Wollten die Minister dagegen ihren Kräften mißtrauen, List gegen List gebrauchen und sich mit ihren Feinden in Unterhandlungen einlassen, so würden sie weder der Nation noch der privilegirten Klasse genügen und eines noch elenderen Todes als ihre Vorgänger sterben."

Seit einigen Tagen spricht man ernstlich von Chouans, die im westlichen Frankreich, auch in der Nähe der Hauptstadt, ja in Paris, die Gräuel der früheren Revolution erneuen möchten. Vor etwa 14 Tagen sah man, wie die Zeitungen meldeten, einen Chouans-Häuptling in der alten Tracht seiner Partei mit der Flinte einen Mann verfolgen, den er für den Maire des Orts hielt; dann wurde ein Postwagen, worin Gelder der Regierung, von Chouans angegriffen, und man rief dieser Tage in Paris aus, bei den letzten Unruhen seyen dergleichen Leute verhaftet worden. Die Chouans, nach Jean Cottereau oder Jean Chouan benannt, haben bekanntlich in den Jahren 1792, 1794—96 und 1799 als Schleichhändler und Straßenräuber zu den Gräueln der Revolution das Ihrige beigetragen. Sie zogen besonders in Anjou, in der Bretagne, dem Bas-Maine umher, und haben der Vendée ihre Celebrität gegeben; auf eben diese Gegenden hatten die Anhänger Karls X., ehe er Frankreich räumte, ihre letzte Hoffnung gegründet; deswegen die Langsamkeit der Reise nach Cherbourg. Jene Anhänger geben ihre Hoffnung noch nicht ganz auf, und da die Bewohner des westlichen Frankreichs sehr religiös sind, so machen jene die Religion zum Vorwande der Opposition gegen die jetzige Regierung. Bei der früheren Revolution wurden die Priester zur Deportation verurtheilt; als daher Bonaparte zu Anfang des Jahrhunderts mit den Chouans fertig werden wollte, begünstigte er die Geistlichkeit. Das Herz des Erlösers auf Arm oder Brust war ihr Abzeichen, noch in neuester Zeit hat man in hohlen Bäumen Chouans-Skelette mit Flinte und Rosenkranz entdeckt. Die Geistlichen verließen, noch ehe man sie deportirte, ihre Kirchen, wurden als Märtyrer betrachtet. Tausende erhoben sich zu ihrer Vertheidigung, — jetzt versucht man, durch ähnliche Mittel zu gleichem Zwecke zu gelangen. Die Quotidienne beklagt sich täglich, die Geistlichkeit werde angefeindet, während im Gegentheile die Geistlichen zum Theil durch Verweigern des Eides und Oppositionspredigten die Regierung anfeinden; man verfahre illegal wider die Geistlichkeit, während doch die jetzt betheiligten Missionaire in Frankreich illegal waren; man höhne die Religion, und die Charte erklärt den Katholicismus für den Glauben der Mehrzahl unter den Franzosen! Damit nun wenigstens in Zukunft die Priester sich für Märtyrer erklären können, hat Lamennais, bekanntlich ein Mann von hinreißendem Talent, eine Zeitung l'Avenir begonnen, worin er vorschlägt, die Geistlichkeit ferner nicht zu bezahlen. Diese Ansicht hat natürlich bei protestantischen Blättern, und Oekonomie- oder Drohungshalber auch bei dem Débats Anhang gefunden, aber die Regierung wird, wie man behauptet, nicht eher aufhören, die Priester zu bezahlen, als bis sie das Geld oder definitiv den Eid des Gehorsams verweigern. Sind die Chouans in den gegenwärtigen Verhältnissen schon so weit gelangt, Gelder der Regierung zu entwenden, wie sie es früher auch thaten, und dafür Waffen einzukaufen, wie erst wenn es ihnen gelänge, die Französischen Heere zu entfernen? Deswegen die täglichen Klagen der Quotidienne, es sey leider kein ordentliches Heer in Frankreich — welche Behauptung die Feinde der Regierung nicht wenig aufmuntern kann — deswegen ihre Zusammenstellungen aus fremden Blättern, wonach es aussieht, als ob Frankreich mit Krieg bedroht wäre. So lange die Chouans früher den Feind auf Französischem Boden wußten, ergaben sie sich furchtlos dem Schleichhandel, Straßenraub und den nächtlichen Hinrichtungen; mit dem Rückzuge des Feindes hörte ihr Muth auf. Deswegen endlich die unwahren Gerüchte über die Gefahr der Zusammenrottungen in Paris, die apokryphischen Briefe, der muthige Ton — aber alles dies wird die Bewohner des Westens, sogar wenn die Geistlichkeit freiwillig das Märtyrthum wählt, um so weniger verleiten, als sie durch Erfahrung klüger geworden; nur gelingt es der jetzigen Opposition, kleine Unruhen zu verlängern, bis nächstens die politische Jury solchem Unwesen ein Ende macht. — Die Gläubiger Karls X. hatten sich vergeblich an die jetzige Regierung gewendet, um endlich einmal bezahlt zu werden; ist es der Regierung nicht leicht möglich, so vielen anderen Interessen Genüge zu leisten, um wie viel weniger denjenigen Interessen, die ihr so entfernt liegen. Von Paris verscheucht, sind die unaufhaltsamen Gläubiger nach England gegangen und suchen Karl X. in Lulworth auf; wenn er die Reise um die Welt anträte, sie würden ihm auf dem Fuße folgen. Bekanntlich war ihnen eine große Schwierigkeit im Wege: dem französischen Gesetze zufolge ist der Regent nicht verbunden, die Schulden, die er als Prinz machte, als König zu bezahlen. So hatte z. B. der Graf v. Provence die Adamsinsel gekauft und wollte sie später, als Ludwig XVIII., nicht bezahlen. Ritter Desgra-

viers wandte sich an die Gerichte und verlangte den stipulirten Preis der Insel sammt den Interessen. Der Königl. Advokat antwortete: „der Graf v. Provence ist als König nicht mehr Graf v. Provence.“ Desgraviers erwiederte: „desto besser; er ist jetzt reicher; er besitzt die Adamsinsel und kann sie jetzt leichter bezahlen als ehemals.“ Der Königl. Gerichtshof erklärte: „Ludwig von Gottes Gnaden u. s. w. verurtheilt Ludwig von Gottes Gnaden;“ der König appellirt und am Ende mußte Desgraviers verlieren, weil der Staatsrath entschied. Jetzt, sagen die Gläubiger, stimmen wir mit der Jurisprudenz jenes Königl. Advokaten überein; Graf Artois als König ist nicht Graf Artois, allein gegenwärtig ist er nicht König. Nicht König vor den Englischen Gerichten, denn England hat Ludwig Philipp als König der Franzosen anerkannt; nicht König, in Klagenfurt oder wohin er sich sonst begeben mag. Wir haben Wechsel in Händen, unser Schuldner fällt dem gewöhnlichen Rechte anheim, wir wollen bezahlt seyn. Wenn Karl X. in England bleibt, so werden die Prozesse gegen ihn vermuthlich bald entschieden. Das Resultat könnte leicht lauten: wo nichts da ist, hat der Gläubiger sein Recht verloren.

Bei den letzten Unruhen wurden am Abend des 19ten d. in der Umgegend des Palais-Royal und in der Straße St. André-des-Arts 49 Personen verhaftet und nach dem Gefängniß la Force gebracht; unter ihnen befindet sich ein ehemaliger Advokat, Namens Gechter, und ein gewisser Martial, der mit einem gezogenen Degen in der Mitte eines tumultuarischen Haufens gesehen worden war. Der Letztere hatte sich in den July-Tagen ausgezeichnet, hatte als Fähndrich bei einem Bataillon der hiesigen National-Garde eintreten wollen, war aber abgewiesen worden. Der Kammer-Präsident von Zangiacomi ist mit der Instruction dieser Prozeßsache beschäftigt.

Der Bischof von Hermopolis befindet sich seit dem 19ten d. Mts. in Turin, wohin er sich von Genf begeben hat.

Der Baron von Capelle, einer der Minister, welche die Verordnungen vom 25. July untrzeichnet haben, hat sich, dem Vernehmen nach, nach Deutschland geflüchtet, und ist gegenwärtig auf dem Wege nach Edinburg.

Das Verhör der Ex-Minister in Vincennes ist vorgestern beendigt worden; man glaubt, daß sie bis zu dem Tage vor der Eröffnung der Verhandlungen des Pairs-Hofes auf diesem Schlosse bleiben werden. Hauptmann Frost, von der ehemaligen Kaiserlichen Garde, dem die besondere Bewachung der Minister in Vincennes anvertraut ist, wird diesen Posten auch hier im kleinen Louxembourg bekleiden.

Der Courrier français hatte unlängst das Gerücht verbreitet, daß eine Verbindung zwischen den unterhalb des Pallastes von Klein-Luxembourg befindlichen Steinbrüchen, und den sogenannten Katakomben und den Steinbrüchen von Montrouge bestehe. Der Moniteur bemerkt heute, es sey von Seiten der Polizei eine sorgfältige Untersuchung dieserhalb veranstaltet worden, die den völligen Ungrund jener Angabe dargethan habe.

Der Voleur enthält ein Schreiben, worin es heißt: „Mein theurer Freund, wir sind in der erbärmlichsten Lage: Wir erwarten Begebenheiten, wir erwarten gute Gesetze, wir erwarten Rache, wir erwarten Vergnügungen, wir erwarten eine Kammer, einen Hof, ein Gouvernement, eine Gesetzgebung, eine Litteratur, einen Credit und große Männer.... Das Pantheon steht offen, aber wir sind in großer Verlegenheit mit unserer Dankbarkeit. Wenn die Departements uns nicht einen kleinen Pitt, einen Freiheits-Richelieu und ein Stück Napoleon senden, so weiß ich nicht, was aus dem Ministerium werden soll, einer so fürchterlich einsichtigen Masse gegenüber, wie die unsrige ist, die nur zu tadeln sucht, den Zaum nicht ertragen kann, eigenwillig ist, und kein Geld hat.“

Beim Kriegs-Ministerium soll ein Plan eingereicht seyn, in welchem vorgeschlagen wird, hier eine Gewehr-Fabrik zu errichten und alle brodlosen Eisen- und Stahl-Arbeiter in derselben zu beschäftigen.

In der Kriegsschule zu la Flêche (Sarthe) ist am 24sten Abends bei der Veränderung des Gouverneurs dieser Anstalt unter den Zöglingen ein Aufstand ausgebrochen; sie zerschlugen die Lampen und zertrümmerten die Bettstellen. Der Ruf: „Es lebe Karl X.!“ ließ sich vernehmen, während Andere schrien: „Nieder mit den Jesuiten! Es lebe die Freyheit!“ Sie drohten, die dreifarbige Fahne zu zerreißen, und die Anstalt war die ganze Nacht hindurch in Unruhe. Am folgenden Tage erneuerte sich der Tumult, und man mußte die Gendarmerie und die National-Garde zu Hülfe rufen, welche die Ruhe bald wiederherstellten. Drei Zöglinge sind ihren Eltern zurückgeschickt und 19, die sich besonders als Ruhestörer bemerkbar gemacht hatten, von der National-Garde in die Stadtgefängnisse abgeführt worden.

Ein in Orleans lebender Französischer pensionirter Stabs-Offizier, der in Spanien gedient hat, soll höchst interessante Dokumente in Bezug auf Don Juan van Halen besitzen; er versichert, dieses Individuum sey vom Hofe Josephs II. wegen Fälschungen vertrieben worden und habe sich seitdem nur mit Intriguen beschäftigt, zu denen sein zügelloser Sinn und seine einnehmende Persönlichkeit ihn höchst geeignet machten. Diese Angaben sind an die provisorische Regierung Belgiens geschickt worden.

Spanien.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 24sten October heißt es: „So wie Valdes den General Mina als Ober-Befehlshaber anerkannt hat, so hat sich auch der Brigade-General Gurrea, der die Insurgenten in Arragonien befehligt, dem General Plasencia unterworfen, den Mina zu ihm geschickt hat. In Katalonien wollen die Obersten San Miguel, Grases und Miranda ebenfalls in Uebereinstimmung mit Mina agiren. Die hiesige Spanische Junta besteht aus dem ehemaligen Justiz-Beamten Calatrava, dem Brigade-General Sancho und den Kortesmitgliedern Vadillo und Ysturiz. Mehrere Dörfer zwischen Breda und Tolosa sollen sich dem General Mina unterworfen haben und dieser am 21sten in letzterer Stadt angekommen seyn, andrerseits wird behauptet, er sey am 23sten noch in Lesaca gewesen. Die Königl. Truppen sollen sich auf der einen Seite nach Ernani und Oylarsut, und auf der andern nach Pampelona zurückgezogen haben, wahrscheinlich aber nur in der Absicht, den Insurgenten eine Schlinge zu legen. Oberst Lopez Baños, der Brigadier Sancho und Amati, alle drei ehemalige Kortesmitglieder, so wie der General Quiroga, der unter einem angenommenen Namen hier angekommen ist, sind nach dem Lager der Constitutionnellen abgegangen. General Espinosa hat sich nach Saint-Jean-Pied-de-Port begeben, um das vom gefallenen Obersten Chapalangara begonnene Unternehmen fortzuführen."

England.

London, vom 29. October. — Die Herzogin von Kent und die Prinzessin Victoria wurden vor einigen Tage auf einer Reise nach Portsmouth in der Stadt Southampton mit Musik, Glockengeläute und fliegenden Fahnen empfangen. Als sie bei einem ihnen zu Ehren errichteten Triumphbogen ankamen, spannte das Volk ihren Wagen aus und führte sie bis zu ihrem Absteigequartier; dort traten die Herzogin und die Prinzessin auf den Balkon und danktem dem Publikum in den huldreichsten Ausdrücken für die ihnen gewordene herzliche Aufnahme.

Die Stadt Birmingham wird künftig der Mittelpunkt von nicht weniger als 5 Eisenbahnen seyn, nämlich von London, Liverpool, Hull, Bristol und Wolverhampton. Hinsichtlich des Kanalsystems zeigt sich bereits der nachtheilige Einfluß der Eisenbahnen durch das Sinken der Kanal-Actien, von denen einige, die im Juli-Monate noch 105 Pfd. galten, jetzt zu 80 Pfd. ausgeboten werden.

Nach Briefen aus Amsterdam vom vorigen Sonnabend waren die dortigen 2½ pCts. auf 39 gesunken. Um so weniger wundert man sich hier über das Mißlingen der vorgehabten 5½ procentigen Anleihe, die, zu 95 übernommen, den Unterzeichnern an 8 pCt. Verlust gebracht haben würde. Hier wurde verbreitet, es sey dem Könige Unterstützung von mehreren auswärtigen Häusern, unter andern 100,000 Pfd. von einem hiesigen „eminenten Capitalisten" angeboten worden, unter welcher Bezeichnung bekanntlich gemeinhin Hr. Rothschild gemeint ist.

Nach Berichten aus Cawnpore (Bengalen) vom 11. April waren dort die natürlichen Blattern ausgebrochen und hatten bereits mehrere Bewohner, so wie eine Anzahl der dort stehenden einheimischen Truppen, hingerafft.

Niederlande.

Folgendes ist der offizielle an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich der Niederlande, Admiral und General-Oberst der See- und Landmacht, abgestattete Bericht über die seit dem 24. October in Antwerpen vorgefallenen Ereignisse:

„Nachdem unsere Truppen die Stellung hinter der Nethe und dem Rupel verlassen und sich vor den Dörfern Berchem, Burgerhout, Kiel und Merxem aufgestellt hatten, gab der General-Lieutenant Baron Chassé am 23. Octbr. den Befehl, die nördlichen und südlichen Gegenden der Festung Antwerpen, die Gegend des Flandrischen Hauptes, so wie der Forts Lillo und Liefkenshoek, unter Wasser zu setzen, so wie endlich die Gebäude und anderen Vorwerke in der Nähe von Antwerpen, die dem Feinde zur Deckung dienen könnten, fortzuschaffen. Diese Maßregeln, so gebieterisch und nothwendig sie auch waren, erzeugten doch unter den Einwohnern ein allgemeines Mißvergnügen; vor Allem aber verdroß es sie, daß einige Häuser in Brand gesteckt wurden. Am 24sten, an welchem Tage der vorgeschriebene Befehl in Ausführung gebracht worden war, kamen des Abends die Herren Bügermeister und Schöppen der Stadt Antwerpen zum General Chassé auf die Citadelle, setzten ihn von der Erbitterung der Einwohner über die von ihm genommenen Maßregeln in Kenntniß und theilten ihm ihre Besorgniß mit, daß, wenn man fortführe, die Häuser außerhalb der Festung abzubrennen, das Volk in Aufstand gerathen möchte. Der General-Lieutenant, der dies einsah, beauftragte den Bürgermeister, die innerhalb einer Distanz vom 150 Ellen vom Glacis der Citadelle gelegenen Häuser abbrechen zu lassen, welcher Auftrag von demselben auch angenommen wurde. Während des 25sten blieb es in der Stadt nicht allein ruhig, sondern man entdeckte nicht einmal eine Spur, daß Aufruhr zu befürchten sey, ja auch dann nicht, als die Truppen, ihre Stellungen außerhalb der Stadt verlassend, in dieselbe einzogen. In der Nacht vom 25sten zum 26sten blieb

die Ruhe ebenfalls ungestört, doch am Morgen dieses Tages um 8 Uhr plünderte der Pöbel ein Schiff, in welches eine Anzahl Waffen des Regiments Lanciers No. 10. geladen worden war; diesem wurde jedoch zum Theil noch dadurch gesteuert, daß der Oberst der Seetruppen, Lewe van Aduard, eine gewaffnete Schaluppe nach der Stelle hinsandte und das Schiff den Strom hinauf bringen ließ. Um 10½ Uhr fand ein Pöbel-Auflauf in der Kirchstraße beim St. Andreas-Platze statt; ein Detaschement von 100 Mann wurde hingesandt, um diese Zusammenrottung aus einander zu treiben; es fand jedoch Widerstand, so daß es sich genöthigt sah, Gewalt zu gebrauchen, wodurch denn auch für den Augenblick die Ruhe scheinbar wiederhergestellt wurde. Kurz darauf begab sich ein zweites Detaschement nach dem St. Andreas-Viertel, gerieth hier jedoch sogleich mit den Anführern in ein Gefecht und wurde von den Häusern aus beschossen. Von diesem Augenblicke an wurden auch alle Thor-Wachen und die Truppen, die innerhalb der Stadt standen, von den Bürgern, die sich in die nahe gelegenen Häuser begeben hatten, beschossen oder von den auf der Straße sich befindenden angefallen, was unaufhörlich den ganzen Tag und auch einen Theil der Nacht anhielt. Der General-Lieutenant Chassé hatte im Verlaufe des Nachmittags einige Schüsse auf die Häuser des St. Andreas-Viertels, aus welchen die Soldaten von den Bürgern beschossen wurden, richten lassen, eben so auch auf einen Zugang der Citadelle, wo ein Treffen mit den Meuterern stattgefunden hatte, jedoch beides nur, um Furcht einzujagen, und war denn auch der Erfolg hiervon, daß am Tage darauf um 7 Uhr früh eine Deputation von Notabeln, die den Baron Osy, Präsidenten der Bank, an ihrer Spitze hatte, bei Sr. Excellenz angemeldet wurde und dem General vorstellte, daß er alle Feindseligkeiten möge einstellen lassen, und zwar nicht blos um fernerem Blutvergießen zuvorzukommen, sondern auch um die Wohlgesinnten gegen einen völligen Untergang zu bewahren; sie sagten ferner, daß sie von einem Einwohner der Stadt begleitet seyen, der es übernommen hätte, Sr. Excellenz ein ihm von einem Abgesandten der provisorischen Regierung Belgiens eingehändigtes Schreiben zuzustellen. Dieses Schreiben enthielt den Vorschlag, die in der Stadt befindlichen Truppen in das Kastell zurückzuziehen und die Stadt von ihren Truppen besetzen zu lassen, jedoch von diesem Augenblicke ab alle Feindseligkeiten einzustellen; der Abgeordnete stellte zugleich anheim, daß sofort eine Deputation an Se. Maj. gesandt werde, um über die Räumung der Festung von den Königl. Truppen Unterhandlungen anzuknüpfen. Da unsere Truppen, zufolge der eingegangenen Rapporte, von allen Seiten sehr gedrängt wurden und sich nicht länger auf den von ihnen eingenommenen Stellungen an den Thoren behaupten konnten, so fand der General-Lieutenant Chassé den Vorschlag annehmlich, indem er sich doch sehr bald genöthigt gesehen hätte, die Truppen zurückzuziehen, was, bei dem Feuer aus den Häusern, nicht ohne großen Verlust würde zu bewerkstelligen gewesen seyn. Der General zog jedoch, ehe er einen Beschluß dieserhalb faßte, die Meinung aller Corps-Chefs zu Rathe, und diese stimmten für den Vorschlag des gedachten Abgeordneten, worauf der General Befehl ertheilte, daß die Feindseligkeiten auf allen Punkten eingestellt werden und die Truppen sich nach dem Werft- und Bau-Magazin zurückziehen sollten; die Schlüssel der Stadt-Thore wurden darauf an den Deputirten der provisorischen Regierung nach dem Rathhause gesandt, wo er sie auch, wie aus dem darüber ertheilten Empfangsscheine hervorgeht, wirklich erhalten hat. Sobald dieser Waffenstillstand bekannt wurde, hörte das Feuer an allen Punkten auf, und die Truppen begaben sich nach bemeldeten Magazinen, jedoch ward noch von Zeit zu Zeit aus den Häusern auf die Besatzung der Citadelle geschossen, wahrscheinlich von Seiten derjenigen, die keine Kenntniß von der getroffenen Uebereinkunft hatten. Um diesem Schießen ein Ziel zu setzen, hielt es der General-Lieutenant Baron Chassé für rathsam, auf einer der Bastion der Citadelle eine weiße Fahne aufziehen zu lassen. Diese Maßregel veranlaßte Kessels, der sich Befehlshaber der Artillerie nannte, sich mit einem Oberst-Lieutenant, Namens Niellon, als Parlamentaire bei dem General anmelden zu lassen; nachdem sie vorgelassen, verlangten sie zu wissen, weshalb die weiße Fahne aufgezogen worden sey. Der General antwortete, es sey geschehen, um einen Jeden daran zu mahnen, die geschlossene Capitulation zu respektiren. Mit dieser Antwort war Kessels nicht zufrieden und sagte, die bürgerliche Macht sey nicht befugt, eine militairische Uebereinkunft zu treffen; ferner erklärte er im Namen des Befehlshabers der Truppen, dessen Abgesandter er zu seyn vorgab, die abgeschlossene Capitulation für ungesetzmäßig und ohne irgend eine verbindende Kraft und nahm endlich den Vorschlag des General-Lieutenants Chassé an, sich zu den Deputirten der provisorischen Belgischen Regierung zu verfügen und das Resultat seiner Unterredung mit denselben in Person mitzutheilen. Nicht früher als um 1 Uhr wurden Parlamentaire angekündigt, die, ohne Einlaß zu verlangen, dem Befehlshaber der Wache zwei gleichlautende Aufforderungsschreiben zum Capituliren übergaben, um selbige dem General-Lieutenant Chassé einzuhändigen. In dieser Aufforderung wurde der Waffenstillstand, welcher der früheren Uebereinkunft zufolge auf unbestimmte Zeit abgeschlossen war, bis um 4 Uhr Nachmittags begränzt, wo geantwortet werden sollte, ob man gesonnen sey, die Capitulations-Vorschläge anzunehmen. Gegen halb 2 Uhr begannen die Meuterer wiederum auf unsere innerhalb des Bezirkes des Werft- und Bau-Magazins befindliche Truppen ein-

Gewehrfeuer, das sich immer mehr verstärkte, dergestalt, daß der dort befehligende Oberst Sprenger zum zweitenmal anfragen ließ, ob er Befehl geben dürfte, gleichfalls zu feuern, was aber der General verweigerte, weil er die Capitulation im strengsten Sinne des Wortes befolgen wollte, wobei er zugleich befahl, eine weiße Flagge aufzustecken. Das machte jedoch nicht den mindesten Eindruck auf die Aufrührer, und das Feuern wurde nur immer lebhafter, bis zuletzt gar ein Feldstück vor den Haupteingang in den besagten Bezirk des Magazins aufgeführt und das Thor gesprengt wurde; unsere Truppen geriethen hierdurch in große Verwirrung und sahen sich gezwungen, sich auf das eiserne Thor zurückzuziehen. Der General-Lieutenant Chassé, empört über die Verletzung des geschlossenen Waffenstillstandes, gab nun ungefähr halb 4 Uhr den Befehl, auf das St. Andreas-Quartier, wo sich die Meuterer in großer Anzahl befanden, nicht nur ein Gewehrfeuer zu eröffnen, sondern es auch zu bombardiren und Brandkugeln hinein zu werfen, womit bis halb 8 Uhr fortgefahren wurde, während die Kriegsschiffe ihrerseits die Stadt von der Fluß-Seite gleichfalls beschossen. Kaum hatte das Bombardement aufgehört, als sich eine Kommission von Antwerpener Notabeln, einen Major der Schutterei, Namens Dubois, an der Spitze, zum Parlamentiren anmelden ließ. Nachdem sie vorgelassen war, machte sie dem General-Lieutenant Chassé eine Schilderung der durch das Bombardement verursachten Verwüstung und bat um Abschluß eines neuen Waffenstillstandes, um allem ferneren Unheil vorzubeugen, wobei sie zwei Schreiben einhändigte, deren eines von Rogier, Mitglied der provisorischen Regierung, und von Robiano de Borsbeek, Gouverneur der Provinz Antwerpen, und das andere von Stevenotte, Befehlshaber in der Stadt Antwerpen, unterzeichnet war; in beiden ward zu erkennen gegeben, daß man beabsichtige, am folgenden Tage die abgebrochenen Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Der General-Lieutenant Chassé, das Loos der Einwohner berücksichtigend, willigte in den Vorschlag der Notabeln und händigte ihnen zugleich ein Schreiben an Rogier und Robiano de Borsbeek ein, worin er zu erkennen gab, daß er seinerseits bis zum nächsten Morgen um 8 Uhr keine Feindseligkeiten anstellen wolle, zu welcher Stunde er verlange, daß sich eine Kommission von Seiten der provisorischen Regierung Belgiens zu ihm verfügen solle, um eine bestimmte Uebereinkunft abzuschließen, wobei er zugleich erklärte, er würde ohne Verzug das Bombardement wieder beginnen, sobald man auf seine Truppen feuern sollte. Da der Unterzeichnete die Citadelle denselben Tag um 11 Uhr Abends verließ, so ist ihm unbewußt, ob am nächsten Morgen eine Uebereinkunft getroffen wurde oder nicht. Der Unterzeichnete findet es nicht für unzweckmäßig, zu melden, daß ein Theil der Schutterei sich mit den Aufrührern vereinigt und auf unsere Truppen gefeuert hat. Beim Ueberlesen dieses Berichtes bemerke ich, daß ich es unterlassen habe, gehörigen Orts einzuschalten, daß Se. Excellenz der General-Lieutenant Chassé die von der provisorischen Regierung Belgiens ihm vorgeschlagene Capitulation nicht nur verwarf, sondern sie mit der Sprache des beleidigten Ehrgefühls beantwortete; ferner, daß am 27sten Abends zwischen 6 und 7 Uhr einige wenige Mannschaft von dem allgemeinen Depot der Landmacht die Werft- und Bau-Magazine, in welche sich die Meuterer geworfen hatten, wieder in Besitz nahm und sie später in Brand steckte; und endlich, daß die Artilleristen alles Geschütz, das sich dort befand, vernagelten.

Haag, den 30. October 1830.

Der dirigirende Oberst der Festungswerke,
Van der Wyck.“

Unter den diesem Berichte beigefügten noch nicht auf anderem Wege bekannt gewordenen Aktenstücken befinden sich nachstehende von den Herren Kessels und van den Herreweghe dem General Chassé am 27sten gemachten Vorschläge und dessen darauf ertheilte Antwort:

I. „Das stets siegreiche Belgische Heer macht, nachdem es mit Hülfe der tapfern Einwohner Antwerpens hier eingerückt, folgende Vorschläge:

1) Die Räumung der Citadelle und des Arsenals in der Klosterstraße von den Holländischen Truppen, welche das eine wie das andere noch besetzt halten. 2) Alles Material in der Citadelle, im Arsenale und an anderen Orten der Stadt muß da bleiben, wo es sich jetzt befindet. Diese Kriegsbedürfnisse würden auch nur eine kleine Vergütigung für das seyn, was bereits hinweggeführt worden ist. 3) Die Kriegsschiffe, die sich auf der Rhede vor der Stadt befinden, sind gleichfalls und ohne alle Widerrede National-Eigenthum. 4) Die Offiziere sollen ihre Degen behalten, die Soldaten jedoch ihre Waffen auf dem Glacis der Citadelle niederlegen; auch sollen die Holländischen Truppen nicht anders, als in Corps von 100 Mann, zum Thore hinausziehen, oder sie sollen sich auch im Namen der provisorischen Regierung binnen zwei Tagen von der Annahme der gegenwärtigen Bestimmungen einschiffen können. 5) Die gegenwärtigen Vorschläge sollen bis 4 Uhr Nachmittags angenommen seyn oder als nicht gethan angesehen werden.

II. Antwort des Generals Chassé.

„Meine Herren! Nachdem ich auf die Vorstellung eines Abgeordneten der provisorischen Regierung einen Waffenstillstand eingegangen war, bis Se. Majestät unser König bestimmt haben würden, ob das Heer vielleicht die Citadelle verlassen soll, war ich auf das äußerste verwundert, eine Aufforderung zur Uebergabe der Citadelle zu erhalten, und zwar mit der Vorschrift, den Beschluß dieserhalb bis 4 Uhr Nachmittags zu fassen. Ich hatte das erste Uebereinkommen auf das Ge-

sich von Deputirten des Magistrats von Antwerpen abgeschlossen, lediglich um fernerem Blutvergießen zuvorzukommen und um den Einwohnern der Stadt, in der ich Jahre lang gewohnt habe, schreckliches und unberechenbares Unglück zu ersparen. Ich mußte, m. H., darauf rechnen, daß dieses Uebereinkommen von Ihrer Seite mit der strengsten Genauigkeit beobachtet werden würde. Mit Leidwesen sehe ich jedoch, daß ich mich getäuscht habe, und daß Sie es haben auf sich nehmen können, dasselbe mit Verachtung aller Kriegsgesetze zu schänden. Ich mache Sie, m. H., verantwortlich für diese treulose und verächtliche Handlungsweise, die als solche von ganz Europa erkannt werden wird, und von der ich unserm Erlauchten Könige Anzeige machen werde. Ich erkläre Ihnen schließlich, m. H., daß ich die erniedrigenden Bedingungen, die Sie mir zu machen sich herausgenommen haben, von mir weise, daß ich die Festung, deren Befehl mir anvertraut wurde, auf das alleräußerste werde zu vertheidigen suchen, und daß ich niemals eine Bedingung annehmen werde, wodurch meine Ehre, welche bisher auch nicht den mindesten Fleck erlitten hat, besudelt werden würde.

Der Generallieutenant, Kommandant der Festung Antwerpen, Baron Chassé."

Die Rotterdamsche Courant sagt: „Am 27sten wagten die Insurgenten in Antwerpen auch einen Angriff auf die vor der Stadt liegende Flotte, doch wurden sie von derselben so gut empfangen, daß sie wahrscheinlich einen zweiten Angriff der Art nicht unternehmen werden. Am Bord des „Komeet" ist der Lieutenant Justus Klinkhamer schwer verwundet worden und 24 Stunden darauf den Heldentod gestorben. Man nennt auch den Lieutenant Maas unter den Verwundeten am Bord der Schiffe."

Rußland.

St. Petersburg, vom 27. October. — Am 24sten d. ist der Fürst Lieven von hier nach London abgereist.

Se. Excellenz der Vicekanzler Graf v. Nesselrode hat die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

Am 14ten d. als dem Tage, an welchem vor drei Jahren der Thronfolger zum Ataman aller Kosacken-Heere ernannt wurde, haben Se. Maj. der Kaiser ein neues Merkmal Ihrer Zufriedenheit mit dem tapfern Donischen Heere und Ihrer väterlichen Sorgfalt für die Beförderung des Wohlstandes desselben zu verordnen geruhet; nämlich noch vor der nächsten zu erfolgenden Bestätigung des allgemeinen Reglements für das genannte Heer, schon jetzt die beabsichtigten Bestimmungen hinsichtlich der Unterstützungen für die in den Dienst ausziehenden Staabs- und Ober-Offiziere in Ausführung zu bringen; die zur Ergänzung des unantastbaren Unterstützungs-Capitals von 750,000 Rubel noch fehlenden 140,000 Rubel aus dem Bau-Capital zu entlehnen und zu seiner Zeit von der Summe abzutragen, welche das Donische Heer zur Befriedigung seiner frühern Forderungen an die Schuldentilgungs-Commission von derselben zu erwarten hat. Die Interessen dieses Capitals und die 51,311 Rubel, welche laut dem für das Heeres-Reglement entworfenen Projekte, von der aus dem Reichsschatze dem Heere alljährlich zu Gagen und Proviant abzulassenden Summe abzuziehen sind, bilden die beständigen Einkünfte des Unterstützungs-Capitals.

Der St. Petersburgischen Gouvernements-Regierung ist für die in einem Wechsel-Prozeß zwischen den Kaufleuten Lüdert und Marischin von ihr ausgegangene eigenmächtige und widergesetzliche Entscheidung ein scharfer Verweis ertheilt.

Hebräer, die ihre schuldigen Abgaben nicht erlegen, sollen in Militairdienst treten.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 30. October. — Die Hafen-Arbeiten zu Frederikshavn (früher Flastrand) an der nordöstlichen Küste Jütlands (4 Meilen südlich von Skagen) sind in diesem Jahre, trotz der ungünstigen Witterung, mit solchem Nachdruck betrieben, daß schon das ganze Hafen-Bassin durch Steindämme eingeschlossen ist und bereits einige Schiffe von 12 Fuß Tiefe und darüber, so wie eine Menge von 9—10 Fuß Tiefe, dort überwintern können. Allem Anschein nach läßt sich erwarten, daß die Bauten im nächsten Sommer gänzlich beendigt werden. Durch diese Anlage an dem gefährlichen Jütischen Strome wird, in Verbindung mit dem bereits vollendeten Hafen bei Helsingör, die Beschiffung des Kattegats zu jeder Jahreszeit gesichert, weil die größten Schiffe, die nach der Ostsee fahren, hier im Winter beständig Schutz vor dem verderblichen Eisgange finden, wenn auch westliche Winde das Eis in die Mündung des Sundes bei Kronburg drängen und den Zugang nach Helsingör verstopfen sollten.

Miscellen.

Vom 28. October bis 4. November wurden auf 9 Schiffen im Klodnitz-Kanal verladen: 3240 Scheffel Kohlen, 3165¾ Centner Salz, 1400 Centner Eisen, 200 Centner Zink.

Die gesammten Buchhändler der V. St. sind dahin übereingekommen, jährlich zwei Buchhändler-Messen zu halten, eine in Boston und eine in Philadelphia; die Bücher sollen in öffentlicher Auction versteigert werden.

Beilage

Beilage zu No. 265 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 11. November 1830.

Miscellen.

Da die Majorität des Posenschen Landtags mit den Staats- und Provinzial-Behörden darin einverstanden gewesen ist, daß die große Zahl der Jahrmärkte in dortiger Provinz auf die Sittlichkeit der Einwohner eben so nachtheilig wirkt, als auf das Aufkommen des dortigen Verkehrs, so haben Se. Majestät der König mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. August bestimmt, daß vom Jahre 1831 an in keiner Stadt des Großherzogthums Posen mehr als vier Jahrmärkte gehalten werden dürfen.

Die Preuß. Staatszeitung enthält Folgendes: Es ist irrthümlich gemeldet worden, daß durch ein unterm 10. October d. J. zu Köln erlassenes erzbischöfliches Cirkular, bis auf weitere Bestimmung, alle Fasttage, mit Ausschluß des Charfreitags, in der Erz-Diöcese aufgehoben seyn. Dies ist, wie hierdurch berichtigend bemerkt wird, nicht der Fall, sondern es ist nur durch das gedachte Cirkular in Berücksichtigung der gegenwärtigen Zeitverhältnisse eine Milderung des Abstinenz-Gebotes, bis zum Widerrufe, ausgesprochen worden.

Man schreibt aus Köln vom 28. October: „Es ist abermals eine wichtige Verbesserung in dem Bau und der Maschinerie der Dampfboote erfunden, und zum praktischen Gebrauche hergestellt worden; der Fabrik des Herrn Coquerille in Sereing gebührt dieses Verdienst. Das Corpus dieses Schiffes soll von Gußeisen, und die Einsenkung bei Weitem nicht so tief, als bei den gewöhnlichen Dampfbooten seyn. Die Maschine wäre dagegen viel einfacher, viel leichter und bedeutend kräftiger, so daß man an die Möglichkeit glaubt, mittelst derselben in einem Tage von Köln nach Mainz zu fahren.

Am 24sten v. M. wurde in der Stadt Bahn in Pommern eine eigne Naturerscheinung bemerkt. Der Mond erschien nämlich bei seinem Untergange in ganz feuriger Farbe und vier- und mehrmahl so groß, als der Vollmond gewöhnlich ist. Der Umfang schien sich immer mehr zu vergrößern, und es wurde zuletzt ein eben so gefärbter Widerschein, halb nach unterwärts und halb seitwärts nach Süden, sichtbar; so daß das Ganze zwei großen Feuerkugeln glich, welche in Gestalt einer 8 aneinanderhingen. Noch bis 11 Uhr hielt sich da, wo der Mond untergegangen, ein breiter lichter Streif am Himmel.

Die neulich zu Stande gebrachte Erforschung einer etwas längern Strecke des östlichen Grönlands, welche in geschichtlicher und politischer Hinsicht kaum mehr als gar nichts bedeutet, hat in einer Norwegischen Zeitung bereits die ganz ernstliche Frage veranlaßt, ob dieses Land nicht Norwegen zufallen müsse, „da jene Ostküste früher nie dem Oldenburgischen Stamme gehuldigt habe!"

Seit mehreren Wochen ist Wiesbaden der Sammelplatz vieler Englischen und Niederländischen Familien, welche, durch die Ereignisse in Belgien von Brüssel und andern Orten verscheucht, jene friedlichen, anmuthigen Gauen zu ihrem Winteraufenthalte wählten. Diese Stadt bietet auch Alles dar, worauf selbst ein verwöhnter Sinn Anspruch machen kann, um bequem, angenehm und sehr wohlfeil zu leben. Viele der daselbst anwesenden Engländer scheinen große Freunde der Jagd zu seyn, wozu sie dort reiche Gelegenheit finden.

Ein öffentliches Blatt enthält folgendes zur Statistik des Königreichs der Niederlande: Werfen wir die Blicke zuerst im Allgemeinen auf den Umfang des Königreichs, so finden wir, daß es ungefähr den 115ten Theil Europa's und weniger als den 2000sten Theil der bekannten Länder der Erde einnimmt. Während es auf diese Weise fast unscheinbar versinkt in die Masse, welche die Erdkugel bildet, tritt uns mächtig die Thatsache entgegen: daß es den bewundernswerthen physischen und moralischen Anstrengungen seiner Bewohner gelang, durch ein Jahrhundert die Meere zu beherrschen und das Land zum Mittelpunkte des Welthandels zu machen. Dieser Zeitraum gehört zwar verschwundenen Jahrhunderten an, aber mit der höchsten Blüthe war die Thätigkeit nicht verschwunden, sie lebte fort in einer großen Anzahl höchst merkwürdiger Werkstätten, in denen der Gewerbe- und Manufakturfleiß schon erwacht war, als er noch lange schlummerte in den Wohnplätzen der Nachbarländer, die sich ihre Bedürfnisse an Produkten der Kunst aus den Waarenlagern der Niederländer holten. Erst jetzt, nachdem der Frieden verschwunden ist, stehen jene Werkstätten theils halb verlassen, theils auch schon verödet, im fürchterlichen Scheine der Fackeln des Bürgerkriegs und der Empörung. — Nach den offiziellen Berichten, die 1827 im Haag erschienen, betrug das Areal des Königreichs 6,198,137 Bonniers (Hectares, Morgen, fast 200 QRuthen), eine Angabe, welche der gewöhnlich angenommenen von 1196 QM. ziemlich nahe kommt. Stellen wir dem Flächenraum die Angabe der Einwohnerzahl zur Seite, so überrascht uns der Umstand, daß schon nach der Zählung von 1825 6,013,500, und nach dem allerletzten amtlichen Berichte 6,166,900 Menschen auf jedem Raume lebten. Fügen wir diesem Menschenkapital noch den jährlichen Durchschnitts-Ueberschuß der Gebornen über die Verstorbenen von

40,000 hinzu, so wird im Jahr 1830 so ziemlich auf einen Morgen ein Mann kommen, während in Rußland 8 Morgen auf einen Bewohner gerechnet werden. Das Verhältniß der Bevölkerung stellte sich noch im Laufe dieses Jahres so günstig, daß fast 10,000 Menschen auf den Myriamètre carré kommen, während England und Schotland nur 7000 Frankreich 6000 darauf zählte. Die Bewohner des Königreichs der Niederlande zerfallen ihrer Nationalität nach in fünf ziemlich ungleiche Theile. Ueber 3,600,000 sind Wallonen oder Belgen vom französischen Stamm; sie bewohnen die Provinzen Süd- und Ost-Brabant, Antwerpen, Limburg, West- und Ost-Flandern, Namur, den Hennegau, Lüttich und Luxemburg. Sie haben zusammen 68 Repräsentanten in der zweiten, aus 110 Mitgliedern bestehenden Kammer. Fast 2,000,000 sind Holländer, Bataver, von deutscher Abkunft; sie bewohnen sämmtliche nördliche Provinzen (Holland, Zeeland, Utrecht, Ober-Yssel, Geldern, Drenthe und theilweise Gröningen und Friesland) und sendeten 42 Abgeordnete in die Kammer. Gegen 160,000 gehören den Friesen an, ungefähr 310,000 sind Deutsche und fast 100,000 Juden. Dehnen wir diese Beleuchtung auf die Religionsverschiedenheit aus, so ergiebt sich, daß die Zahl der Katholiken noch um 200,000 mehr als die oben angegebene Zahl der Belgen (fast 3,800,000), die der Reformirten nicht ganz so viel als die der Holländer (kaum 1,800,000) beträgt; die der Lutheraner übersteigt um ein Viertheil die Zahl der Deutschen (gegen 400,000). Mennoniten (125,000), Wallonen, (62,000), Remonstranten (41,000), Kanzianer und Rheinsberger (über (15,000), Anabaptisten (gegen 2000) und Juden (obige 100,000), füllen die Totalsumme aus.

In Riga gab Dem. Sontag am 16ten und 17ten vorigen Monats zwei Conzerte; ihre Einnahme schätzt man auf 4000 Rubel Silber.

Zur Geschichte des Wollhandels in Deutschland.

(Fortsetzung und Beschluß des in No. 263 dieser Zeitung abgebrochenen Artikels)

Jenen Vortheil der Lage scheint der deutsche Wollen-Erzeuger ohne Zweifel zu haben, wenn man die große Distanz zwischen Europa und Australien beachtet. Aber die politische Lage, in welcher sich dieses letztere befindet, ist so eigenthümlich, daß alle andern Umstände, im Vergleich damit, unbedeutend sind und daß der Umstand der Entfernung selbst nur von einem sehr untergeordneten Interesse seyn kann.

In England z. B. nöthigt der gegenwärtige Zustand der Bevölkerung und des öffentlichen Einkommens der Regierung, Alles zu thun, was in ihren Kräften steht, um die Industrie der nationalen Arbeiter zu heben, sey es nun in ihrem Europäischen Gebiete oder in ihren Kolonien.

In diesem Zustand der Dinge, und da Großbritannien einen großen Theil der Märkte Deutschlands für seine Wollentücher verloren, und die noch übrigen, in sofern nicht unvorherzusehende Ereignisse statt finden, gänzlich verlieren wird, ist es augenscheinlich, daß es nicht anders als mit Vergnügen die Zeit voraus zu berechnen, und ihr Erscheinen zu beschleunigen sucht, wo es im Stande seyn kann, alle Schaafwolle, deren es zu dem Verbrauch seiner Fabrikation bedarf, aus seiner eigenen Kolonie zu beziehen. Der Kostenertrag, welchen der Transport der Wolle von Australien nach England verursacht, wird durch den geringen Preis des Landes in dem erstern und dadurch ausgeglichen, daß diese Wolle bei der Einfuhr in dem letztern, keinen Mauthbetrag zu zahlen braucht so daß der Australische Wollen-Erzeuger, seine Waare immer zu billigen Preisen wird losschlagen können. Steht sie daher an Feinheit und Güte nicht hinter der Deutschen zurück, so wird ihr in Großbritannien immer der Vorzug gesichert bleiben.

Das nothwendige und unausbleibliche Resultat dieses Zustandes der Dinge wird seyn, daß der Deutsche Wollen-Erzeuger ausschließlich auf sein eigenes Land für den Verbrauch seiner ordinairen Wolle wird zählen müssen, und daß in Folge der Einstellung einer so großen Forderung, wie die bisher von Seite Englands, dieser Artikel, der eines der vortheilhaftesten Europäischen Produkte war und gegenwärtig noch ist, nothwendigerweise überall, wo er nicht von extrafeiner Qualität ist, viel von seinem Werthe verlieren wird. Die außerordentliche Bevölkerungszunahme hat bis jetzt, der noch viel beträchtlicheren Vermehrung der Schaafe und der Concurrenz der Baumwolle ungeachtet, den Preis der Schaafwolle immer gleich erhalten.

Da aber die Quantität dieses Artikels sich unaufhörlich vermehrt, und zwar in einem bei weitem stärkern Verhältnisse, als die Fortschritte der Bevölkerung, muß der Preis der Wolle nothwendigerweise sich vermindern, bis er sein Minimum erreicht haben wird. Und dieses Minimum wird schneller oder langsamer, bei den verschiedenen Nationen erreicht werden, je nach den Umständen, in welchen sie sich befinden.

So ist in England die Wolle, die im Durchschnitt das Pfund zu zwei Schilling bezahlt wurde, nach und nach bis auf sechs Pence gesunken.

Die Englische Schaafwolle ist, in Hinsicht der Qualität, unbedeutend; während sich aus einem officiellen Actenstücke von 1828 ergiebt, daß die mittlere Quantität der Wolle-Production in Großbritannien auf ungefähr 111 Millionen Pfund steigt und daß die Einfuhr derselben sich auf ungefähr 29 Millionen Pfund beläuft, was eine Totalsumme von 140 Mill. Pfund giebt, sowohl für den innern Verbrauch als zur Ausfuhr.

In Frankreich, in Deutschland und in Polen, beschäftigt man sich weniger mit der Hammel-Mästung

als in England. Alles ist dort dem Wunsche untergeordnet, sich so feiner Wolle als nur immer möglich, zu verschaffen. Um diesen Zweck zu erreichen, darf der Eigenthümer weder die Quantität beachten, noch die bedeutenden Kosten, welche die Bildung einer Merino'sheerde ihm verursacht, was dennoch seine Vortheile sehr vermindert.

Eines der Länder in Europa, wo die feine Schafzucht die meisten Fortschritte macht, ist unstreitig die Krimm. Der Transport der dortigen Wolle verursacht freilich große Kosten, bis sie nach Großbritannien und nach den Niederlanden gelangt. Aber anderseits ist die Unterhaltung der Schaafe auf den großen Weiden dieser Halb-Insel so wenig kostspielig, daß, der großen Entfernung ungeachtet, sie durch ihre niedrigen Preise doch eine gefährliche Konkurrenz darbieten kann.

Die in Spanien gewonnene Wolle ist das Produkt der ursprünglichen Race, von welcher die Merino's herrühren, welche jetzt in Europa und in Australien existiren. Bevor der Kurfürst von Sachsen, vor ungefähr 40 Jahren, eine kleine Merinosheerde von dem König von Spanien zum Geschenk erhalten, war die einzige, damals bekannte feine Wolle, die Spanische. Sie versorgte ausschließlich die Fabriken Frankreichs, der Niederlande und Englands, in welchen die schönsten Tücher verfertigt wurden.

Unglücklicherweise für die Merinos-Eigenthümer in Spanien, raubten ihnen die Napoleonischen Generale während dem sogenannten Insurrectionskriege ihre schönsten Heerden, und ließen sie nach Frankreich bringen. Andere wurden in dem entsetzlichen Kampfe von den verschiedenen Partheien zerstreut oder vernichtet. Diese Zerstörung war so beträchtlich, daß der Wolle-Ertrag in der ganzen Halbinsel jetzt kaum einem Drittel dessen in Deutschland gleich kommt.

Man kann sich einen noch genauern Begriff von dieser Verheerung machen, nach der Einfuhr in den Britischen Inseln, zu drei verschiedenen Epochen, sowohl aus der Halbinsel als aus Deutschland, wie folget:

	1800.	1814.	1827.
Deutschland	421,350.	3,595,146.	22,007,178 Pfd.
Spanien und Portugal	7,794,758.	9,234,991.	4,347,643 Pfd.

Im Jahr 1800 standen die Hafen beider Länder dem Brittischen Handel eben so wohl geöffnet, als in den beiden spätern Epochen, dergestalt, daß die allmälige Zunahme der Ausfuhre Deutschlands, und die Verminderung jener Spaniens, die bestmöglichsten Beweise der Umgestaltung sind, welche in der verhältnißmäßigen Lage der beiden Länder sich ereignet, in Hinsicht auf die Wolle-Production. Ungeachtet ihres Rufes, den die Spanische Wolle hat, der Rolle wegen, die sie einst auf den Märkten spielte, und des Einflusses ungeachtet, den sie noch jetzt auf den Märkten ausübt, ist sie kaum so beträchtlich, als die einer einzigen Provinz Oesterreichs.

Es ist jedoch nicht zu bezweifeln, daß das Klima und die Natur der Nahrungsmittel, auf den hohen Gebirgsketten, die Spanien durchschneiden, der Erzeugung der schönsten Wolle überaus günstig sey, ohne daß es nothwendig seyn dürfte, zu künstlichen, und folglich kostspieligen Verfahrungsarten seine Zuflucht zu nehmen. Es ist also unbestreitbar, daß, wenn dies schöne Land einmal erst die Fesseln gebrochen haben wird, welche seine Energie lähmen, seine Hügel und Thäler sich aufs neue mit schönen und zahlreichen Heerden bedecken werden.

Welches nun auch die Fortschritte der Bevölkerung seyn mögen, ist es doch augenscheinlich, daß die Wollen-Masse noch schneller wachsen wird.

Die Schaafwolle hat außer dem noch, wie schon gesagt, eine gewaltige Konkurrenz von Seiten der Baumwolle zu befürchten. Ein großer Mißbestand der ersten ist der Verlust, den sie bei der Tuchbereitung erleidet, und wodurch sie fast um die Hälfte vermindert wird, während die Boumwolle nur sehr wenig verliert.

Dieser Vortheil ist unberechenbar, und wenn die Heerdenbesitzer auf dieselbe Weise fortfahren ihre Schaafe zu vermehren wie bisher, muß ihr Vermögen über lang oder kurz, aber unfehlbar, eine Krisis erleiden, der sie nur mit Mühe sich entziehen dürften. Mögen die Andeutungen, welche wir ihnen vorlegen, sie behutsamer machen, und sie vermögen, durch zweckmäßige Maßregeln, einer solchen Katastrophe zuvorzukommen.

Wir müssen schließlich noch hinzufügen, daß unsere Bemerkungen nur auf die Erzeuger der ordinären oder mittlern Wolle-Quantitäten anwendbar sind. Die Produktion der extrafeinen Wolle, mit welcher man sich an einigen Orten in Deutschland und anderswo beschäftigt, erfordert so viele Sorgfalt und Kosten, daß man in ihrem Betrachte noch lange nichts zu besorgen hat.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 27. October zu Winzig vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. Silberberg den 6. November 1830.

Hulda Singer, geb. v. Unruh.
Heinrich Singer, Capitain und Platzmajor.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 11ten: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Ferd. Raimund. Musik von Wenzel Müller. Sämmtliche Decorationen sind neu vom Decorateur Herrn Weyhwach.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Bacon's, F., neues Organ der Wissenschaften. Aus dem Lateinischen übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen begleitet von A. Th. Brück. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Buchner, Dr. A., Geschichte von Bayern. Aus archivalischen und andern handschriftlichen Quellen bearbeitet. 5tes Buch. Bayerns neuere Geschichte unter den Wittelsbachern vom Jahre 1180 — 1347. gr. 8. München. 2 Rthlr.

Coelle, Dr. D. v., historische Beiträge zur Erläuterung und Berichtigung der Begriffe Pietismus, Mysticismus und Fanatismus. 8. Halberstadt. brosch. 10 Sgr.

Engelmann, C. F., neues einfaches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, oder deutliche Anweisung in 800 trefflichen Recepten und Lehren für die Küche ꝛc. 5te sehr verbesserte und verm. Aufl. von M. Holle. Mit 1 Kupfer. 8. Pirna. br. 25 Sgr.

Für Theologie und Philosophie. Eine Oppositionsschrift, in Verbindung mit Dr. Paulus und Dr. Baumgarten-Crusius, herausgegeben von Hofrath Fries, Licentiat Schröter und Dr. H. Schmid. Neue Folge. 3r Band. 2tes Heft. gr. 8. Jena. br. 23 Sgr.

Gesenius, L., kleine französische Sprachlehre für Anfänger. 8. Altona. 15 Sgr.

Küstner, K. Th., Rückblick auf das Leipziger Stadttheater. Ein Beitrag zur Geschichte des Leipziger Theaters, nebst allgemeinen Bemerkungen über die Bühnenleitung in artistischer, wie finanzieller Hinsicht. gr. 8. Leipzig. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Aufforderung.

Am 27sten September d. J. ist einem wegen Diebstahls-Verdacht verhafteten Manne ein mit einem Deckel versehenes Schäffchen, worin sich 1) 1½ Quart Butter 2) ein weißes Tuch, befanden, abgenommen worden; der Eigenthümer derselben ist unbekannt, dessen Ermittelung aber erforderlich. Derjenige, welchem diese Sachen gehören, hat sich daher binnen 14 Tagen, spätestens aber in dem auf den 22sten d. M. im Verhör-Zimmer No. 8. des hiesigen Inquisitoriats-Gebäudes vor dem Ob. Lds. Gerichts-Referendarius Herrn Dr. von Reinbaben anberaumten Termine mit seinen Eigenthums-Ansprüchen zu melden, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß anderweit gesetzlich über dieselben werde verfügt werden.

Breslau den 8ten November 1830.

Das Königliche Inquisitoriat.

Avertissement.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft werden für den bevorstehenden Weihnachts-Termin zur Eröffnung des Fürstenthums-Tages der 8te December dieses Jahres, zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen die Tage vom 17ten bis zum 23sten December inclusive und zur Auszahlung derselben die Tage vom 24sten December c. bis zum 4ten Januar 1831 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage hiermit bestimmt, auch zugleich die frühern Anordnungen wiederholt in Erinnerung gebracht, wonach die Präsentanten von mehr als 3 Stück Pfandbriefen besondere Consignationen beizubringen, die an die Schlesische General-Landschafts-Kasse zu Breslau einzahlenden Dominien aber die Empfangsscheine der letzteren ungesäumt an die hiesige Landschafts-Kasse zum Austausch gegen ihre Quittung einzusenden haben.

Ratibor den 3ten November 1830.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

Proclama.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist auf Antrag der Erben des hierselbst verstorbenen Bürgers und Handelsmanns Johann Gottlieb Raabe über dessen Nachlaß der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und haben wir zur Anmeldung und nähern Nachweisung einen Termin auf den 17ten Januar c. Vormittags 10 Uhr allhier anberaumt, wozu wir die etwanigen unbekannten Nachlaßgläubiger unter der Verwarnung hierdurch vorladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Wohlau den 3ten November 1830.

Königlich Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Da in termino den 4ten October c. a. kein annehmliches Gebot auf die Erbscholz Franz Brosigsche Wassermühle No. 52 zu Olbersdorff abgegeben und deshalb ein neuer Licitations-Termin auf den 22sten December d. J. Nachmittags um 2 Uhr, vor dem Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Herrn Grögor in unserm Partheienzimmer anberaumt worden, so werden Kauflustige wiederholt hierzu eingeladen.

Frankenstein den 8ten October 1830.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Jagdverpachtung.

Die Königliche Jagd zu Gauers, im Grottkauer Kreise, soll auf 12 Jahre anderweitig verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 22sten November c. angesetzt worden ist. Pachtlustige werden eingeladen, sich am gedachten Tage in Neisse im Gasthof zum Mohr am Markt einzufinden, und in den Stunden von 9 bis 12 Uhr des Morgens ihre Gebote abzugeben und die Pachtbedingungen daselbst in Kenntniß zu nehmen.

Forsthaus Schwammelwitz den 24. October 1830.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.

Böhm, Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

In den Königlichen Wald-Distrikten soll das pro 1831 zum Abtriebe kommende Strauch- und Stamm-Holz, meistbietend versteigert werden. Hierzu sind folgende Termine angesetzt und zwar: 1) Schwammelwitz den 17ten November, 2) Ritterswalde den 23sten November, 3) Oppersdorff den 24sten November, 4) Matzwitz den 1sten December, 5) Petersheide den 2ten December, 6) Koppendorff den 3ten December. Zahlungsfähige Käufer werden hiermit eingeladen, an gedachten Tagen früh 9 Uhr sich in den genannten Wald-Distrikten einzufinden, ihre Gebote abzugeben und das anderweitige zu erwarten. Die Königl. Forstbeamten sind angewiesen, auf Verlangen die zum Verkauf gestellten und bereits in Loose getheilten Hölzer, zu jeder Zeit vorzuzeigen.

Schwammelwitz den 24sten October 1830.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.
Böhm, Königl. Oberförster.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Lebensmitteln, Brenn- und Beleuchtungs-, auch Reinigungs-Material, für hiesige Straf-Anstalt pro 1831, soll wiederum im Wege öffentlicher Licitation an den Mindestfordernden verdungen werden und bestehen diese Gegenstände aus:

A. Verpflegungs-Artikeln.

1800 Scheffel Kartoffeln, 150 Scheffel Erbsen, 100 Scheffel Gerstengrütze, 100 Scheffel Buchweitzen-Grütze, 100 Scheffel Gersten-Graupe, 430 Scheffel Roggen-Mehl, a Scheffel zu 68 Pfund gerechnet, 1900 Centner Commißbrod, 9600 Stück Heeringe, 900 Pfund Butter, 1500 Pfund Speck, 13800 Quart Bier.

B. Brenn-, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial.

400 Klaftern Brennholz, wovon $^3/_4$ Ellern und $^1/_4$ Kiefern Holz, 200 Pfund gegossene Lichte, 3000 Pfd. gereinigt Rübsen Oel, 1200 Pfund grüne Seife, 156 Quart Räucher-Essig, 48 Schock Stroh, 12 Schock Besen. Wenn es gelingt, wieder einen Hauptlieferanten für sämmtliche vorgenannte Gegenstände zu erhalten, sollen dieselben auch diesmal einem solchen in Lieferung übergeben und erst dann einzeln ausgeboten werden, wenn ersteres nicht möglich zu machen seyn sollte. Jeder Bietungslustige muß sich schon im Licitations-Termine über seine Sicherheit durch Deponirung einer Caution von 2000 Rthlr., wenn er das Ganze der vorstehenden Artikel erstehen will, legitimiren. Für den Fall, daß eine einzelne Ausbietung nöthig wird, beträgt die Caution den vierten Theil des im Augenblick der Licitation stattfindenden Marktpreises jedes einzelnen Artikels, nach oben angegebenem Quanto berechnet. Der Termin zur öffentlichen Ausbietung aller vorgenannten Artikel ist auf den 30sten dieses Monats Vormittags um 9 Uhr anberaumt und wird in der Expeditionsstube hiesiger Straf-Anstalt abgehalten, woselbst zugleich alle übrigen Bedingungen so wie die Einlieferungs-Termine bekannt gemacht und Proben der zu liefernden Gegenstände vorgelegt werden. Cautionsfähige Entrepriselustige werden daher hiermit eingeladen, im gedachten Termine hier zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und hat der Mindestfordernde den Zuschlag unter Vorbehalt höherer Genehmigung zu gewärtigen. Rawicz den 3ten November 1830.

Königl. Landrath Kröbner Kreises.

Bekanntmachung.

Am 1sten December c. früh um 9 Uhr sollen in unserm Büreau die Lieferungen folgender Metalle an die Mindestfordernden auf ein Jahr und zwar vom 1sten Januar bis ultimo December 1831 verdungen werden. Der ungefähre Bedarf beträgt: 2 Centner Blei, 1200 Centner Reifen- und Quadrat-Eisen, 50 Centner Band- und Zain-Eisen, 10 Centner Gar-Kupfer, 6 Centner Stollenkupfer, 6 Centner ordinairer, $^1/_2$ Centner Fäßchen-, $^1/_2$ Centner ordinairer Stahl; 4 Centner innländisch- 1 Centner englisch Zinn. Vor Beginn der Licitation müssen die eingefundenen Unternehmer ihre Cautionsfähigkeit darthun. Die übrigen, den Bedingungen zum Grunde liegenden Bedingungen sind täglich während der Amtsstunden in unserem Büreau zu erfahren.

Neisse den 5ten November 1830.

Königl. Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

Proclama.

Die zu Seitendorff, Waldenburger Kreises sub No. 19. des Hypothequen-Buches belegene, unterm 27sten April c. gerichtlich auf 6710 Rthlr. 20 Sgr. taxirte mit 2 Mahlgängen und 1 Spitzgange, so wie einer ganz neu erbauten Oehlmühle versehene Gottlob Neumannsche Wassermühle, soll auf Antrag der Real-Creditoren und mit freiwilliger Zustimmung des Besitzers in dem im Schlosse zu Seitendorff anberaumten letzten und peremtorischen Termine den 3ten Januar k. J. im Wege nothwendiger Subhastation an den Meistbietenden verkauft werden. Wir laden dazu zahlungs- und cautionsfähige Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag, insofern nicht gesetzliche Anstände obwalten, sofort ertheilt werden wird.

Waldenburg den 1sten November 1830.

Das Landes-Aelteste von Czettritz und Neuhauß-Seitendorffer Gerichts-Amt.

Auction.

Es sollen am 17ten November c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkernstraße verschiedene Effekten, als: Gold, Silber, Uhren, Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräth, Kleidungsstücke und ein bereits fournirter Flügel-Corpus an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 10ten November 1830.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Der Nachlaß des hier verstorbenen Justiziarius Fölckel, bestehend in Uhren, Porzellan, Steingut, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Leinenzeug und Betten, Möbeln und Hausrath, Kleidungsstücken, einem halbbedeckten Bomben-Wagen, zwei alten Wagen, Geschirr, einem Schlitten und einer Quantität Heu, wird von dem Unterzeichneten den 25sten November c. Morgens 9 Uhr, Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage, in dem hiesigen Justiz-Amtshause gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wirschkowitz den 30sten October 1830.

Augustin, im Auftrage.

Steinkohlen

bester Qualité, zu billigstem Preis, in Quantitäten und einzelnen Tonnen werden verkauft bei

C. W. Schwinge,
Kupferschmiede Straße im „wilden Mann."

Kauf-Gesuch.

Es werden 2 bis 4 Esel, gleichviel ob Hengste, Stuten oder Wallache, zu kaufen gewünscht, und würden, wenn dergleichen auf dem nächsten Elisabeth Viehmarkt zu Breslau gebracht werden, einen Käufer finden.

Anzeige.

Es empfiehlt sich die Müller Buntzel in Gabitz, mit feinem Weitzen Kernmehl, die Metze zu 6 Sgr., sie bittet um fortdauernden Zuspruch und versichert, daß sie jeden mit gutem Mehl und reichlichen Maaße versorgen werde.

Anzeige.

Schöne grüne Niederländische Damen-Tücher unter dem Einkaufs-Preise, sind am Blücherplatz Nro. 18. zu haben.

Literarische Anzeige.

Bei Fr. W. Goedsche in Meißen ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Ausführliche Französische Grammatik ꝛc., von C. Saigey, Lehrer an der Königl. Landes-Schule zu Meißen. 32½ Bogen. Ladenpreis. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Erklärende Französische Lehrstunden oder: Interessante Stücke (schöne Anecdoten und Briefe) zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische, mit Erklärung der Wörter und Redensarten und gründlicher Auflösung der Schwierigkeiten, welche jede Aufgabe darbietet, von C. Saigey. 472 Seiten. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Was zur leichten, schnellen und gründlichen Erlernung der Franz. Sprache dienen kann, findet man in diesen beiden Büchern, welche sich durch namhafte Vorzüge ungemein auszeichnen. Vergleiche Jenaische Allg. Literatur-Zeitung No. 220. Nov. 1828.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist zu haben:

Magikon,

oder

die vorzüglichsten Zauberkünste der berühmtesten Taschenspieler Pinetti, Philadelphia, Enslin und Eckartshausen. Eine ausgewählte Sammlung überraschender und sehr leicht auszuführender chemischer, elektrischer, galvanischer, magnetischer, mechanischer, ökonomischer, optischer, sympathetischer, arithmetischer und Karten-Künste. Eine Enthüllung der Zauberkräfte und eine deutliche Anweisung sich jene Fertigkeit und Geschicklichkeit anzueignen, die hier angeführten Kunststücke selbst ausführen zu können, um dadurch eine Gesellschaft auf das Angenehmste zu unterhalten. Nebst einer deutlichen Anleitung die Volte auf verschiedene Art zu schlagen, und Geistererscheinungen bekannter und unbekannter Personen darzustellen. 8vo. Kaschau, 1830. In Umschlag broschirt 1 Thlr.

Der wahre Pariser Koch,

oder

allerneuestes Französisches Kochbuch für herrschaftliche und bürgerliche Tafeln, besonders aber für Gourmands. Eine faßliche und deutliche Anweisung die ausgesuchtesten und schmackhaftesten Speisen, als: Kraftbrühen, Suppen, Ragouts, Gemüse, Eingemachtes, Braten, Fische, Saucen, Gelees, Cremen, Kuchen, Pasteten, Torten, Compots, Gefrornes, eingemachte Früchte und viele Arten Desserts, die in den gewöhnlichen Kochbüchern nicht vorkommen, zuzubereiten. Mit einer Anleitung zur Tranchir- und Vorlegekunst und mit einer Erklärung der in der Küchensprache vorkommenden technischen Ausdrücke. Nach den vorzüglichsten französischen Köchen: Véry, Beauvilliers, Viard, Cardelly bearbeitet von St. Martin. Aus dem Französischen übersetzt und geprüft von Caroline Fodor. Kaschau, 1830. In Umschlag geh. 20 Sgr.

Leben, Thaten, Abentheuer, Liebschaften und Ende des berüchtigten Straßenräubers

Louis Dominik Cartouche.

Nach den gerichtlichen Akten und seinen eigenen Memoiren. Frei nach dem Französischen bearbeitet von Carl Friedlich. Mit 1 Titelkupfer. 12. Kaschau. brosch. 18 Sgr.

Erprobtes Mittel schnell zu buttern

oder

neueste Entdeckung, wie man durch einen geringen und unschädlichen Zusatz aus frischer, süßer Kuh- und Schaafmilch in wenigen Minuten, ohne Kraft und Kostenaufwand eine der Gesundheit nicht im geringsten nachtheilige, von jedem üblen Geruche freie und sehr angenehm schmeckende Butter, sammt Topfen und

Käse erzeugen könne, und zwar in einer weit bedeutenderen Quantität und von einer weit bessern Qualität, als bisher durch das gewöhnliche Verfahren bezweckt werden konnte. Nach vieljähriger Erfahrung und nachdem der Erfinder vor sachverständigen Männern Proben und Beweise von der Wahrheit und Nützlichkeit seiner Entdeckung abgelegt hat, herausgegeben von einem denkenden Landwirthe. 8. Leipzig und Kaschau, 1830. 20 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Hartmannschen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und zu haben bei Ed. Pelz in Breslau, Ring No. 11, an der Ecke des Blücherplatzes, so wie in allen guten Buchhandlungen:

Hartlaub, Dr. C. G. Chr. Kunst die Gesundheit zu erhalten und das Leben zu verlängern. Eine Würdigung der vorzüglichsten Lebensverhältnisse des Menschen in diät. Hinsicht, und mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungen der Homöopathie. 8. Preis: 20 Sgr.

Wir beeilen uns, dem gesammten Publikum ein Werk zu empfehlen, welches die höchste Pflicht des Menschen, die der Selbsterhaltung, von dem medicinisch-populären Standpunkte aus erörtert. Der Verfasser, als geistreicher Schriftsteller dem medicinischen Publikum bekannt, hat die Resultate seiner Forschungen und Erfahrungen in einer faßlichen Sprache niedergelegt. Wir zweifeln nicht daß sich sein Werk der berühmten Hufeland'schen Makrobiotik an die Seite stellen wird, ja demselben noch den Vorrang streitig machen kann, da sein Verfasser, einer der ersten homöopathischen Aerzte, noch die Bereicherungen benutzt hat, die namentlich die Diätetik oder Gesundheiterhaltungslehre der Homöopathie verdankt. Der sehr niedrige Preis wird hoffentlich auch dazu beitragen, dem Werke die verdiente Ausbreitung zu verschaffen.

Anzeige.

Das einzig wahre Christenthum, oder das reine Christenthum wie uns solches Jesus und seine Apostel selbst lehrten. Für Gelehrte und Nicht-Gelehrte, für Gebildete und Nicht-Gebildete, für Glaubende und Zweifler.

8. Kreuznach. 15 Sgr.

Dieses für die christlichen Konfessionen bestimmte Werkchen zeigt uns das Christenthum in seiner ursprünglichen Reinheit, Einfachheit und Klarheit. Wem das neue Testament zu bogenreich ist, der findet hier in einem reichhaltigen Auszuge, frei von jedweder Deutelei, frei von schwulstigem Wortkrame, frei von Erklärungssucht, die oft das Dunkle noch dunkler macht, frei und rein von mystischer Frömmelei, ein gesundes Christenthum, wie Jesus und seine Apostel es lehrten und wollten. Für jedes Alter, für jeden Stand berechnet, wird dieses Werkchen Jeden befriedigen, dem es mit seinem Christenthum Ernst ist und selbst diejenigen, welche sich nicht zum Christenthume bekennen, werden sehr vieles darin finden, was zu ihrem Seelenheile gut und nöthig ist.

Zu haben bei

Eduard Pelz, in Breslau,
Ring No. 11. an der Ecke des Blücherplatzes.

Mechanisches Casparle-Theater im „blauen Hirsch" zu Breslau.

Donnerstag den 11ten und Freitag den 12ten, auf Verlangen: Ottomar der Wenden König. Zum Schluß: Ballets und transparente Vorstellung. Anfang: 7 Uhr. Sonnabend keine Vorstellung.

C. Eberle.

Kaufloose

zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, und Loose zur 10ten Courant-Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, deren Ziehung am 16ten d. Mts. beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst.

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Offnes Unterkommen.

Auf einem bedeutenden Gute im Großherzogthum Posen, wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein Wirthschafts-Inspector gesucht, welcher der Deutschen und Polnischen Sprache gleich vollkommen mächtig seyn, bereits einer bedeutenden Wirthschaft vorgestanden haben muß, außer der Acker- und Viehwirthschaft die Aufsicht über einen bedeutenden Wald, mit genauer Sachkenntniß führen, einer bedeutenden Brennerei und einer hochveredelten Schäferei vorstehen kann und wo möglich eine angemessene Caution zu leisten im Stande ist.

Nur Oeconomen mit den erforderlichen und besten Zeugnissen wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen melden bei dem Commissionair August Herrmann in Breslau, Ohlauer Straße No. 9.

Offner Posten.

Der Rendant-Posten zu Bitschin bei Tost, wird zu Weihnachten d. J. offen. Qualificirte Männer dazu, wollen sich bald deshalb, unter Beibringung ihrer Dienst-Atteste, in frankirten Briefen, oder besser persönlich, ohne die Reise-Kosten vergütigt zu erhalten, beim Dominio melden. Hierzu ist eine baar zu erlegende Dienst-Caution von wenigstens 500 Rthlr. erforderlich. Die polnische Sprache ist dazu nicht unumgänglich nöthig, doch wünschenswerth.

Zur Erlernung des Putzmachens

werden noch Mädchen angenommen, bei A. E. Hoffmann vorm. Pilet, Junkernstraße No. 37.

Verloren gegangener Hund.

Ein Mops-Hund, der auf den Namen Bello hört, männlichen Geschlechts, nicht zu groß, mit einer schwarzen Schnautze, schwarzen eingebogenen Nase, abgedrehten Ohren, Bärklauen, und auf beiden Seiten des Kopfs kleine schwarze Punkte, ist den 7ten November Abends nach 9 Uhr vor meiner Thür weggekommen; wer mir denselben wieder in meine Wohnung Stockgasse No. 2. herbeischafft, erhält eine gute angemessene Belohnung. C. Fiebig.

Zu miethen wird verlangt:

Im Bereich des Ringes ein kleines Gewölbe oder Baude, wer ein solches hat, beliebe es wissen zu lassen: Hummerey No. 12, Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr, zwei Stiegen vornheraus.

Eben daselbst wird ein alter Putz-Schrank zu kaufen gesucht, wo man ebenfalls bittet es in der Nachmittagstunde wissen zu lassen.

Vermiethung.

In No. 16 am Paradeplatz ist ein Verkaufs-Laden mit oder ohne Gewölbe und Keller zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Tschirschki, von Domanze — In der goldnen Gans: Hr. v. Mutius, von Albrechtsdorff; Hr Kanter, Kaufmann, von Posen; Hr. v. Köckritz, von Tschanschwitz. — Im Rautenkranz: Herr v. Olive, Garde-Rittmeister, Hr. Padumer, Maler, beide von Warschau. — Im goldnen Baum: Hr. Graf von Pfeil, Landes-Eltester, von Johnsdorff. — Im goldnen Zepter: Hr. Richter, Gutsbes., von Karschewe; Hr. Hasse, Oberamtmann, von Giesdorff — Im gold. Schwerdt: Hr. Graf v. Proszynski, von Warschau. — Im blauen Hirsch: Hr Wurm, Partikulier, von Spandau. — Im weißen Adler: Hr. Schober, Oberlehrer, Hr. Löhnis, Kaufmann, beide von Neisse; Hr. Ernst, Gutsbesitz r, von Walddorff. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Gaffron, Landes-Eltester, von Schreibendorff; Herr von Lessel, von Naucke; Hr. v. Scheliha, von Schwierse. — In der großen Stube: Hr. Jaffa, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Buchwald, Lieutenant, von Rohrlach. — Im rothen Haus: Hr. Mathäy, Landbaumeister, von D esden. — Im weißen Storch: Hr. v. Blumenstein, General-Major, von Konradswaldau. — In der goldnen Krone: Hr v. Näse, Rittmeister von Liegnitz. — Im Privat-Logis: Hr. v. Mitzlaff, Kapitain, von Liegnitz, Ohlauerstr. No. 78; Hr. v. Taczanowski, von Lanarrowic, Messerstraße No. 14; Hr. v. Netz, Major, von Reichenbach, Harrasgasse Nro. 2.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 10. November 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	139 3/4
Hamburg in Banco . .	a Vista	149 5/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	148 1/2	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	6. 20 5/6
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	101
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	100 3/4
Berlin	a Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	98 5/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	97	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	96	—
Friedrichsd'or	—	113 1/2	—
Poln. Courant	—	101	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	88 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Staat-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	94 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	104	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	97 1/2	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 1/2	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	83 3/4	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	102 1/6	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	102 1/2	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	88 3/4	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	52 3/4	—
Disconto	—	6	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.